

sonio.

A hand holds a glowing blue square chip with the letters 'AI' in white. The chip is surrounded by a complex network of blue and white circuit lines and nodes, resembling a neural network or data flow. The background is dark blue with a subtle pattern of white dots and lines. A large blue curved shape is in the bottom right corner.

AI

KI im KMU.

Wer jetzt nicht anfängt, fängt
irgendwann an – aber dann unter Druck.

Business Continuity ist kein IT-Projekt.

Es ist eine Überlebensstrategie – und die meisten Unternehmen spielen sie auf gut Glück.

Wer heute durch Schweizer KMU-Büros geht und nach KI fragt, bekommt erstaunlich ähnliche Antworten. Alle haben Lust drauf. Alle wissen, dass es kommt. Und fast alle wissen nicht genau, wo anfangen.

Kevin Kuhn, KI-Berater mit zehn Jahren Erfahrung in der Begleitung von KMUs, bringt es direkt auf den Punkt: Unter KI versteht die Mehrheit eigentlich nur generative KI. Und noch genauer: ChatGPT. Beim kleineren Bruchteil vielleicht noch Microsoft Copilot. Die Vorstellung ist dabei so simpel wie trügerisch.

Man kauft eine Lizenz, schaltet das Tool an, und dann läuft das Ding einfach. KI erledigt. Diese Fehleinschätzung bei Unternehmen kostet Zeit, Geld und Vertrauen. Nicht weil KI schlecht wäre. Sondern weil ein Tool allein noch keine Implementierung ist.

„Alle haben irgendwie Lust drauf, aber keiner weiss recht wie.“

ZUSAMMENFASSUNG

Künstliche Intelligenz ist schon seit längerem in aller Munde. Und trotzdem stehen die meisten Schweizer KMU noch ganz am Anfang. Nicht aus Desinteresse, sondern aus einer Mischung aus Unsicherheit, Datenschutzbedenken und schlichter Überforderung mit der Werkzeugvielfalt. Dabei ist das Fenster der ruhigen Vorbereitung nicht mehr gross.

Dieses White Paper räumt mit den gängigen Missverständnissen auf: KI ist keine eierlegende Wollmilchsau. KI ist kein Selbstläufer, den man kauft und anschaltet. KI ist ein Werkzeug, das auf vorbereiteten Boden trifft. Oder eben nicht.

Wir zeigen, wo Schweizer KMU heute stehen, welche Fehler am häufigsten gemacht werden und was wirklich funktioniert. Dazu liefern wir einen strukturierten Einstiegsplan, der nicht mit dem nächsten Hype kollabiert. Mit konkreten Handlungsempfehlungen für drei Zeithorizonte.

Das Missverständnis: ChatGPT löst alles

Das Problem beginnt in der Erwartungshaltung. IT-Leitende oder C-Level-Führungskräfte erhalten vom Board den Auftrag: Bring KI in den Laden. Die Reaktion ist oft Panik. Man kauft eine Lizenz für viel Geld, stellt das Tool den Mitarbeitenden hin und sagt: Jetzt habt ihr KI, macht mal.

Was folgt: Ratlosigkeit. Dürfen wir das überhaupt nutzen? Was darf ich eingeben, was nicht? Wofür ist es geeignet? Diese Fragen bleiben offen, weil sie nie gestellt wurden. Und so versandet die Initiative nach wenigen Wochen, die Lizenz läuft weiter, der Nutzen bleibt aus.

„ Diese Angst, dass das KI-Modell von meinen Daten lernt, ist in den meisten Fällen schlicht unberechtigt. (Bei Verwendung von Enterprise Software).

Tim Büsching, Experte für Machine Learning und KI-Systeme, beobachtet dabei regelmässig einen zweiten typischen Denkfehler: die Angst, dass das KI-Modell von eigenen Daten dazulernt. In der Praxis ist das für die meisten Szenarien schlicht unzutreffend. Um ein Modell mit neuen Daten zu trainieren, braucht es enorme Rechenressourcen und massive finanzielle Investitionen. Was täglich passiert: Die Daten fliessen über eine Plattform, nicht ins Modell und werden in Datenbanken gespeichert. Die Unterscheidung hat erhebliche praktische Konsequenzen für die Risikoabwägung.

Das andere Extrem: Tool-Überforderung

Auf der anderen Seite des Spektrums steht das Problem der Überforderung. Wer sich mit KI beschäftigt, wird schnell von der Toolvielfalt erschlagen. Neue Plattformen, neue Agenten, neue Modelle fast täglich. Claude liefert heute besseren Content als ChatGPT, morgen dreht es sich.

Ein Agent produziert Videos auf eine Art, der nächste ganz anders.

Die ehrliche Frage lautet nicht: Welches Tool ist das beste? Sondern: Welche meiner Prozesse haben das grösste Potenzial, durch KI besser, schneller und effizienter zu werden? Erst wer diese Frage beantwortet und sich klar dazu bekennt, genau diese Prozesse anzugehen, kann sinnvoll entscheiden, welches Tool dafür geeignet ist.

Die Antwort, die sich in der Praxis bewährt hat: Sechs Monate konsequent mit einem Tool arbeiten. Auch wenn ein anderes kurzzeitig besser performt. Tiefe schlägt Breite, wenn es um echten Produktivitätsgewinn geht.

DREI STRUKTURELLE PROBLEMFELDER IN SCHWEIZER KMU

Falsches Verständnis: KI wird mit ChatGPT gleichgesetzt. Alles andere ist terra incognita.

Fehlende Strategie: Tools werden beschafft, ohne dass Prozesse, Ziele oder Governance definiert sind.

Lähmung durch Datenschutzbedenken: Echte Bedenken verdrängen den Einstieg vollständig. Ergebnis: Stillstand.

Wer heute wartet, wartet nicht auf KI.

Wer heute wartet, lässt die Konkurrenz aufholen.
Manchmal in Wochen.

Die Zahlen zeichnen ein klares Bild. Laut der AXA KMU-Arbeitsmarktstudie 2025 hat sich der Anteil der Schweizer KMU, die KI bewusst in ihre Arbeitsprozesse integrieren, innerhalb eines Jahres von 22 auf 34 % erhöht. Gleichzeitig sank der Anteil der Unternehmen, die KI noch nie genutzt haben, von 45 auf 29 %. Der Wandel beschleunigt sich.

„Wenn ihr das nicht verwendet, wird garantiert in ein paar Jahren jemand da sein, der euer Geschäftsmodell verstanden hat und KI gewinnbringend einsetzt. Das ist kein Angstmachen – das ist ein gesunder Spiegel.“

Doch was genutzt wird, ist nach wie vor überwiegend Oberflächliches: Übersetzungen (52 %), Korrespondenz (47 %), Content-Erstellung. Tiefere Prozessintegration, Datenanalyse, automatisierte Entscheidungsunterstützung? Weit seltener. Nur 12 % der Schweizer KMU arbeiten mit maschinellem Lernen. Der Gap zwischen Potenzial und Realität ist enorm.

Der regulatorische Druck steigt

KI ist keine regulierungsfreie Zone mehr. Der EU AI Act ist seit August 2024 in Kraft und entfaltet seine Wirkung schrittweise. Die meisten Bestimmungen werden ab August 2026 vollständig anwendbar. Was viele Schweizer KMU überrascht: Das Marktortprinzip gilt. Wer KI-Systeme nutzt, deren Output in der EU verwendet wird, fällt unter den Act, unabhängig vom Firmensitz.

KI-NUTZUNG 2024	KI-NUTZUNG 2025 (+/-)
22 % nutzen KI aktiv	34 % nutzen KI aktiv (+12 %)
45 % haben KI nie genutzt	29 % haben KI nie genutzt (-16 %)
35 % sehen KI als Vorteil	45 % sehen KI als Vorteil (+10 %)
46 % beobachten Effizienzgewinn	57 % beobachten Effizienzgewinn (+11 %)



Für Schweizer Unternehmen mit EU-Kundschaft bedeutet das: Die Compliance-Frage ist heute schon relevant. Bei schwerwiegenden Verstößen, etwa dem Einsatz verbotener KI-Praktiken, drohen Bussgelder von bis zu 35 Millionen Euro oder 7 % des weltweiten Jahresumsatzes. Die Schweiz selbst hat im März 2025 die KI-Konvention des Europarats unterzeichnet und arbeitet an eigenen Anpassungen. Bis Ende 2026 wird eine Vernehmlassungsvorlage erwartet. Wer KI heute strukturiert einführt, ist auf das Morgen vorbereitet.

Der Wettbewerbsdruck aus einer unerwarteten Richtung

Tim Büsching beschreibt einen Fall, der in Unternehmenskreisen kursiert: Ein etablierter Software-Anbieter erhält eine E-Mail von einem externen Juniorentwickler. In zwei Wochen hat er das gesamte Produkt des Anbieters mit KI repliziert und bietet es 70 % günstiger an.

Diese Geschichte ist kein Einzelfall. KI demokratisiert Entwicklungsgeschwindigkeit. Was früher Monate brauchte, geht heute in Wochen. Die Frage ist nur: Auf welcher Seite steht ein Unternehmen?

KI verstärkt – aber du musst führen.

Warum künstliche Intelligenz nur so gut ist wie die Prozesse, Menschen und Entscheidungen dahinter.

Es gibt einen Satz, der in fast jedem KI-Projekt früher oder später auftaucht: **Wir brauchen zuerst bessere Prozesse.** Dieser Satz klingt nach Aufschub. Er ist aber das Gegenteil. Er ist die Voraussetzung. KI verstärkt, was vorhanden ist. Sie automatisiert gut laufende Prozesse schneller. Sie analysiert saubere Daten präziser. Sie unterstützt funktionierende

Teams effizienter. Aber sie repariert keine kaputten Abläufe. Aus Chaos macht sie nur schnelleres Chaos.

Ralph Meyer, CEO der Sonio AG, fasst das pointiert zusammen: „KI bringt nichts, wenn niemand den Wandel will. Wer denkt, ein Tool allein bringt den Durchbruch, irrt. Ohne Daten, Prozesse, Menschen



KI KANN	KI KANN NICHT
Gut strukturierte Prozesse automatisieren	Chaotische Prozesse reparieren
Saubere Daten analysieren und Muster erkennen	Schlechte Daten verbessern
Texte, Bilder, Code schnell generieren	Verantwortung übernehmen
Routineaufgaben zuverlässig erledigen	Aus eigenem Antrieb Ziele definieren
Entscheidungen vorbereiten und fundieren	Entscheidungen treffen und vertreten

Was bleibt die Aufgabe des Menschen?

Kevin Kuhn stellt eine Frage, die er in Beratungsgesprächen immer öfter hört: Was machen wir Menschen dann eigentlich noch?

Mustererkennung, Übersetzung, Textgenerierung, Datenanalyse: das kann KI. Was bleibt: Verantwortung übernehmen. Den Mut aufbringen, etwas zu verändern. Den Antrieb mitbringen, um Ziele wirklich voranzutreiben und nicht nur Aufgaben abzuhaken. Und das Urteilsvermögen, wann ein Ergebnis gut genug ist und wann nicht.

„ Ein Tool allein verändert nichts. Den Wandel bringen die Menschen, die es mit Mut und Klarheit einsetzen.

Tim Büsching ergänzt: Keine KI treibt sich selbst voran. Jede KI braucht jemanden, der ihr sagt, was sie tun soll, der das Ergebnis bewertet und der die Konsequenzen trägt. Das ist die menschliche Rolle in einer KI-Welt. Nicht weniger als früher. Aber anders.



Wo KI für KMU wirkt.

Die Use Cases mit dem grössten Nutzen – und warum klein denken der klügere Start ist.

Die Frage nach dem konkreten Nutzen ist berechtigt. Was bringt KI einem KMU tatsächlich, jenseits von Buzzwords und Pilotprojekten?

Marketing und Content-Erstellung sind mit Abstand die Bereiche mit dem grössten Return on Investment. Texte übersetzen, Bilder generieren, SEO-Optimierungen, Entwürfe für Werbeunterlagen. Was früher Tage und externe Dienstleister brauchte, geht heute in Stunden. Intern. Ohne Agentur. Danach kommen kommunikative Routineaufgaben: E-Mails formulieren und beantworten, Protokolle erstellen, Konzepte entwerfen. Jedes KMU hat Tätigkeiten, die heute Zeit fressen und wenig Freude machen. KI kann diese Aufgaben nicht perfekt erledigen. Aber schnell und gut genug, sodass der Mensch das Ergebnis prüft und freigibt, anstatt von null anzufangen.

Was aber fast universell falsch läuft: Das Denken in Leuchtturmprojekten. Kevin Kuhn beschreibt es am Beispiel einer Gemeinde, die Baugesuche vollautomatisch mit KI verarbeiten wollte. Das Projekt versandete, weil der Prozess Schritt-für-Schritt-Ansatz fehlte. Ein Baugesuch ist kein monolithischer Vorgang. Es sind Dutzende Teilschritte. An jedem einzelnen kann KI unterstützen. Aber nur, wenn man versteht, wie der Prozess heute aussieht.

„Der grösste Fehler ist, viel zu gross zu denken. Man muss in kleineren Experimenten denken und sich schrittweise dran wagen.“

WO KI HEUTE KONKRETEN NUTZEN BRINGT

MARKETING & CONTENT: Texte, Übersetzungen, Bilder, Social Media. Marketing hat laut Studien den höchsten KI-ROI.

INTERNE KOMMUNIKATION: E-Mails, Protokolle, Berichte. Standardaufgaben schneller erledigt.

WISSENSMANAGEMENT: Dokumente zusammenfassen, strukturieren und auffindbar machen.

KUNDENBETREUUNG: FAQ-Beantwortung, Support-Erstreaktion, Vorqualifikation von Anfragen.

DATENANALYSE: Berichte generieren, Muster erkennen, Entscheidungen vorbereiten.

PROZESSAUTOMATISIERUNG: Wiederkehrende Abläufe delegieren, Fehlerquellen reduzieren.

SOFTWARE ENTWICKELN: Code generieren, Fehler analysieren und beheben, Dokumentation erstellen.

Datenschutz ist keine Bremse.

Welches Setup für Ihr KMU wirklich compliant ist.

Die Datenschutzdiskussion in Schweizer KMUs ist berechtigt. Sie wird aber oft falsch geführt: als Verhinderungs-Argument statt als Gestaltungs-Frage.

Die entscheidende Frage lautet nicht: Darf ich KI überhaupt nutzen? Die entscheidende Frage lautet: Mit welcher Plattform, in welchem Setup und mit welchen Daten kann ich KI nutzen, ohne meine Compliance-Anforderungen zu verletzen?

Was das Modell mit Ihren Daten macht

Ein häufiges Missverständnis ist das Trennlinie-Problem: Was geht ins Modell, was bleibt beim Anbieter? Tim Büsching erklärt, warum ein LLM-Modell in der Regel nicht von Ihren eingegebenen Daten

dazulernt. Das Training eines Sprachmodells erfordert enorme Rechenressourcen und Millionen von Datenpunkten. Ihre heutige Anfrage verändert das Modell nicht. Was aber passiert: Die Daten fließen durch die Plattform des Anbieters. Das ist der Punkt, der Compliance-relevante Überlegungen erfordert.

» KI ohne Security zu beachten ist ein No-Go.

Wer heute ChatGPT, Copilot oder andere Public-AI-Lösungen nutzt, sendet Daten in Rechenzentren in den USA. Der US Cloud Act erlaubt US-Behörden unter Umständen Zugriff auf diese Daten, unabhängig

PUBLIC AI	TRUSTED AI (SCHWEIZER CLOUD)	PRIVATE AI (ON-PREMISES)
ChatGPT, Copilot, Claude, Gemini	Schweizer Rechenzentrum, kein US Cloud Act	Modell läuft auf eigener Hardware
Schnell, leistungsstark, günstig	Datensouveränität gewährleistet	Maximale Kontrolle und Sicherheit
Datenschutz-Kompromisse möglich	Regulatorisch konform & auditierbar	Kein Datenabfluss an Dritte
Ideal: Einstieg, unkritische Daten	Ideal: Kantone, Banken, Versicherungen	Ideal: Hochsensible Branchen



davon, wo die Server physisch stehen. Für KMU ohne besondere Datenschutzanforderungen mag das tolerierbar sein. Für regulierte Branchen, Gemeinden, Spitäler oder alle, die mit sensiblen Kundendaten arbeiten, ist es ein Problem.

Diese Risiken bedeuten nicht: KI nicht nutzen. Sie bedeuten: KI mit Leitplanken nutzen. Mit klaren Regeln, wer was einsetzt, welche Daten eingegeben werden dürfen und wie die Ergebnisse validiert werden.

Risiken, die kein Anbieter vollständig abnehmen kann

Unabhängig vom Deployment-Modell gibt es inhärente KI-Risiken, die bewusst bewertet werden müssen:

- **Halluzinationen:** KI-Modelle können sachlich falsche Aussagen mit hoher Überzeugung liefern. Wer das nicht weiss, vertraut blind.
- **Bias:** Modelle spiegeln die Daten wieder, auf denen sie trainiert wurden. Verzerrungen können sich in Outputs niederschlagen.
- **Fehlende Transparenz:** KI ist oft eine Black Box. Warum ein Modell eine bestimmte Antwort gibt, ist nicht immer nachvollziehbar.
- **Deepfakes und Manipulation:** Im B2B-Bereich ist die Gefahr durch gefälschte Audio- oder Videoanrufe real. Mehrere Millionen Franken sind in der Schweiz bereits durch solche Attacken abgeflossen.

Struktur schlägt Begeisterung.

Das 3-Stufen-Modell für eine nachhaltige KI-Einführung.

In zahlreichen KMU-Projekten hat sich ein Muster herausgeschält. Nicht das aufgeregteste KI-Projekt gewinnt. Sondern das strukturierteste.

Der häufigste Fehler: zu früh mit der Technologie beginnen. Die Frage „Welches Tool kaufen wir?“ kommt, bevor die Grundlagenfragen beantwortet sind. Was sind unsere Prozesse? Welche Daten haben wir? Welche Mitarbeitenden sind betroffen? Was wollen wir überhaupt erreichen?

Das 3-Stufen-Modell

Kevin Kuhn hat viele KMU-Projekte mit einem einfachen Framework begleitet, das zuverlässig funktioniert:

Das 3-Stufen-Modell für KI-Einführung im KMU

Hausaufgaben vor dem KI-Einsatz

Tim Büsching ergänzt das Modell um einen oft vergessenen Vorbereitungsschritt: die technische Reife. Bevor KI in Prozesse integriert werden kann, müssen folgende Fragen beantwortet sein:

- Welche Systeme habe ich, und sind diese schon für Schnittstellen bereit?
- Sind meine Prozesse so weit dokumentiert, dass eine KI daran anknüpfen kann?
- Welche Daten habe ich, wo liegen sie, wie gut sind sie strukturiert?
- Welche Mitarbeitenden werden betroffen sein und wie werden sie eingebunden?

Wer diese Grundlagenarbeit überspringt, zahlt später doppelt. Nicht in Geld unbedingt. Sondern in Frustration, Akzeptanzproblemen und Projekten, die nach der Pilotphase versanden.

STUFE 1 – BEWUSSTSEIN:

Das Management trägt das Thema. KI muss von oben nach unten getragen werden: mit Budget, Zeit und Mandat. Ohne diesen Rückhalt bleibt jede Initiative ein Versuch von Einzelkämpfer:innen.

STUFE 2 – EXPERIMENTE:

Prozesse analysieren, Potenzial identifizieren, klein testen - Fünf Resultate mit KI erzeugt, fünf von Menschen. Liefern beide gleich gute Ergebnisse?

STUFE 3 – OPERATIONALISIERUNG

Was funktioniert, wird in den Betrieb überführt. Jetzt kommen die Detailfragen: Datenschutz, Sicherheit, Skalierung, Governance. Nicht vorher – sondern erst dann, wenn die grundlegende technische Machbarkeit bereits geklärt ist.

Der Partner, der bleibt.

Wie Sonio KMU von der Strategie bis zum laufenden Betrieb begleitet.

Die meisten KMU haben kein dediziertes KI-Team. Sie haben IT-Verantwortliche, die sich neben dem Tagesgeschäft damit beschäftigen. Geschäftsführende, die Potenzial sehen, aber den Einstiegspunkt nicht finden. Und Mitarbeitende, die das Tool genau dann nutzen werden, wenn es ihren Arbeitsalltag wirklich vereinfacht.

„Sonio verbindet führende Lösungen mit Architekturkompetenz, getesteten Szenarien, klarer Governance und operativer Verantwortung. Wir betreiben alles in der Schweiz.“

Genau hier kommt ein erfahrener Partner ins Spiel. Einer, der nicht einfach Technologie verkauft, sondern versteht, wie das Unternehmen funktioniert und der die richtige Brücke zwischen Geschäftszielen und technischer Umsetzung baut. Einer, der nur empfiehlt, was er selbst einsetzt. Und der nicht nach dem Pilotprojekt verschwindet, sondern auch im laufenden Betrieb an der Seite bleibt.

Was Sonio konkret adressiert

Sonio ist ein Full-Service-Provider, der KI nicht als isoliertes Technologiethema betrachtet, sondern als

Teil der Gesamtunternehmensstrategie. Das bedeutet in der Praxis:

- **KI Advisory & Strategie:** Use Case Identifikation, AI Readiness Assessment, Datenqualitätsanalyse, AI Governance Framework, Roadmap & Business Case.
- **KI Integration & Engineering:** AI-Plattform-Design, LLM Integration, RAG-Architekturen, API & Workflow-Automation, Custom AI-Lösungen.
- **KI Governance, Security & Compliance:** Datenschutz, Risikoanalyse, Change Management, Audit & Monitoring.
- **AI Workshops:** Von AI Essentials für Entscheider bis zu Prompting & Productivity für alle Mitarbeitenden.

Und das Entscheidende: Was Sonio empfiehlt, setzt Sonio selbst ein. Kein Beraten von der grünen Wiese. Sondern Praxis, die von innen kommt.

Jetzt einsteigen – nicht warten.

Die wichtigsten Erkenntnisse für KMU, die KI strukturiert und wirksam nutzen wollen.

Kevin Kuhn bringt eine Einordnung, die in Zeiten des KI-Hypes fast unerhört klingt: Niemand hat einen Vorsprung von Jahren. Alle stehen gerade am selben Startpunkt.

„ KI ist kein Zauberstab. Sie ist ein Spiegel. Gute Strukturen, saubere Prozesse, engagierte Teams – all das wird durch KI verstärkt. Das Gegenteil aber auch.

Das ist die gute Nachricht. Und gleichzeitig eine Warnung: Das Fenster ist offen, aber es ist nicht unbegrenzt. Wer in den nächsten 12 bis 18 Monaten strukturiert einsteigt, baut Vorsprung auf. Wer wartet, bis alles perfekt reguliert und dokumentiert ist, wartet zu lange.

Die zentralen Erkenntnisse aus diesem White Paper:

- KI ist kein Tool-Problem. Es ist ein Haltungs- und Strukturproblem. Wer den Wandel will, findet einen Weg. Wer nur ein Tool sucht, bleibt auf halbem Weg stecken.
- Denken Sie klein, aber konsequent. Experimente schlagen Leuchtturmprojekte. Immer. Eine getestete KI-Unterstützung im Marketing ist wertvoller als ein ambitioniertes Pilot-Projekt, das nach 6 Monaten eingestellt wird.
- Datenschutz ist eine Gestaltungsaufgabe, kein Hindernis. Es gibt für alle Ansprüche Wege KI zu nutzen. Die Frage ist nicht ob, sondern wie.
- Machen schlägt Wissen. Die wichtigste Empfehlung aus über zehn begleiteten KMU-Projekten: Anfahren. In einer sicheren Umgebung, mit einem konkreten Use Case, mit messbarem Ziel.
- Der Mensch bleibt. KI übernimmt Routinen. Was bleibt, ist das, was Maschinen nicht können: Verantwortung übernehmen, Empathie zeigen, Kontext verstehen, Entscheidungen treffen.

Vom Wissen zum Handeln.

Konkrete Schritte für den KI-Einstieg – diese Woche, in 90 Tagen, langfristig.

Viele Entscheider wissen nach der Lektüre: Wir müssen etwas tun. Der erste Schritt scheitert oft an der Frage: Wo fange ich an? Hier ist eine klare Antwort.

Sofortmassnahmen: Diese Woche

1. KI-Inventar erstellen: Für welche Aufgaben setzen Mitarbeitende heute bereits KI ein offiziell und inoffiziell? Und: Fliessen dabei unbemerkt Daten nach aussen?

2. Einen ersten Use Case benennen: Welche Aufgabe kostet regelmässig Zeit und wäre mit KI schneller erledigt? Nicht die komplexeste. Die Lästigste.

3. Sandbox einrichten: Einen sicheren Raum schaffen, in dem Mitarbeitende KI ausprobieren können, ohne Angst vor Fehlern oder Datenschutzverstössen.

Mittelfristig: In den nächsten 90 Tagen

1. Prozesse dokumentieren: Welche Abläufe existieren heute in den Köpfen, aber nicht auf Papier? Ohne Prozessdokumentation keine sinnvolle KI-Integration.

2. Experiment starten: KI-generierte Texte vs. manuelle. KI-Protokoll vs. handschriftliches. Messbares Ergebnis definieren.

2. Management sensibilisieren: KI als Führungsthema verankern. Wer kein Budget und kein Mandat bekommt, kann KI nicht skalieren.

3. Erstes Beratungsgespräch führen: Mit einem Partner sprechen, der die Ausgangslage ehrlich bewertet und nicht sofort Lizenzen verkauft.

Strategisch: Ihre KI-Roadmap

1. KI-Governance Framework entwickeln: Klare Regeln, welche Daten in welche Systeme dürfen. Welche Outputs einer menschlichen Prüfung bedürfen.

2. Mitarbeitende befähigen: KI-Workshops, Prompting-Trainings, Kompetenzaufbau über alle Hierarchieebenen hinweg.

3. Deployment-Modell festlegen: Lokal oder in der Cloud? Diese Entscheidung hängt von Branche, Datenschutzanforderungen und Risikobereitschaft ab.

4. Kontinuierliches Lernen etablieren: KI entwickelt sich schnell. Eine Organisation, die sich nicht kontinuierlich weiterbildet, verliert rasch den Anschluss.

BEREIT FÜR DEN NÄCHSTEN SCHRITT?

Sonio begleitet Unternehmen auf ihrer gesamten KI-Reise:
Von der ersten Standortbestimmung bis zur nachhaltigen Integration.
Pragmatisch, sicher und geschäftsorientiert.

Vereinbaren Sie jetzt ein kostenloses Erstgespräch:
tim.buesching@sonio.ch oder
buchen Sie direkt hier einen Termin
[Bookings mit mir – Tim Büsching](#)

Quellen: Dieses White Paper basiert auf folgenden Grundlagen: Interview-Transkript mit Kevin Kuhn & Tim Büsching, Mai 2026. Alle direkten Zitate, Use Cases, 3-Stufen-Modell, Datenschutz-Erläuterungen. Blogartikel: «Wie KI unseren Arbeitsalltag transformiert», Januar 2025. White Paper: Abschnitt 3 & 4: KI als Verstärker, Alltagsnutzen. Fachartikel Computerworld, August 2025. White Paper: Abschnitt 2 & 5: Marktkontext, Deployment-Modelle. Blogartikel «KI Consulting», Februar 2026. White Paper: Abschnitt 6 & 7: Lösungsansatz, Partnerrolle. Landing Page Text sonio.com/artificial-intelligence, März 2026. AXA KMU-Arbeitsmarktstudie 2025. White Paper: Abschnitt 2: Nutzungsstatistiken (22 % → 34 %, Effizienzgewinne) EU AI Act, Artikel 99, August 2024. White Paper: Abschnitt 2 & 5: Bussgelder bis 35 Mio. Euro / 7 % Umsatz. Medienmitteilung Bundesrat, [admin.ch](https://www.admin.ch), 27. März 2025. White Paper: Abschnitt 2: Unterzeichnung KI-Konvention des Europarats, Vernehmlassung bis Ende 2026. EU AI Act: Die 35 Mio. / 7 % gelten nur für die schwerste Verstoss-Kategorie (verbotene KI-Praktiken).

A vibrant, futuristic cityscape at night, featuring glowing neon lines in blue, orange, and purple that form a grid-like structure. The background is filled with out-of-focus bokeh lights in similar colors, creating a sense of depth and energy. A large, semi-transparent blue circle is positioned in the lower-left corner, partially overlapping the cityscape.

sonio.

Kontaktieren
Sie uns für ein
unverbindliches
Gespräch:

info@sonio.com
www.sonio.com